

»Wenigstens einer«

Geschichtlicher Hintergrund

Esther 4, 13

»Denke nicht, dass du dein Leben errettetest, weil du im Palast des Königs bist, du allein von allen Juden. Denn wenn Du zu dieser Zeit schweigen wirst, so wird eine Hilfe und Errettung von einem anderen Ort her den Juden erstehen. Du aber und deines Vaters Haus, ihr werdet umkommen.«

Esther befindet sich einer Situation, in der ihr Volk dem Untergang geweiht ist. Doch für sich selbst sieht sie die Gefahr als gering. Keiner weiß um ihre Herkunft. Sie könnte schweigen – bis alles vorüber ist – und dann einfach weiterleben. Doch sie entscheidet sich für den anderen Weg, einen Weg, der ihr das Leben kosten kann.

Parallele zu uns: Wie Esther leben wir in Deutschland auch in Palästen. Auch wir wissen, dass wir zu dem verfolgten Volk Gottes gehören. Vielleicht überlegen auch wir zu schweigen, in der Hoffnung, dass der Sturm an uns vorüberzieht. Aber auch uns ist bewusst, dass wir Einfluss nehmen könnten – wenn wir wollten.

Zielfrage: Nicht nur Nichtchristen leiden an der Ziellosigkeit ihres Lebens. Die wichtigste Frage: Warum lebe ich, was ist meinen Berufung? können auch Christen oftmals nicht beantworten. Doch jeder von uns hat einen von Gott vorherbestimmten Platz, an dem er stehen soll, um dazu beizutragen wenigstens einen Menschen zu retten. Nicht aus eigener Kraft. Aber Gott gibt Kraft, Mut, verändert die Situation, wenn wir aufstehen.

Frage: Aber sind wir bereit aufzustehen, unsere Bequemlichkeit, scheinbare Sicherheiten, unsere eigenen Vorstellungen, Pläne und Wünsche aufzugeben und uns einzusetzen? Sind wir bereit, den Preis zu bezahlen? Dienst für Gott ist kein Spaziergang.

2. Kor 11, 23 ff: *»Sie sind Diener Christi? Was ich jetzt entgegenne, kann wirklich nur noch ein Narr sagen: Ich habe Christus weit mehr gedient und viel mehr auf mich genommen als sie. Ich bin öfter im Gefängnis gewesen und häufiger ausgepeitscht worden. Unzählige Male hatte ich den Tod vor Augen. Fünfmal habe ich von den Juden die neununddreißig Schläge¹ erhalten. Dreimal wurde ich von den Römern ausgepeitscht, und einmal hat man mich gesteinigt. Dreimal habe ich Schiffbruch erlitten; einmal trieb ich sogar einen Tag und eine ganze Nacht hilflos auf dem Meer.*

Auf meinen vielen Reisen bin ich immer wieder in Gefahr geraten durch reißende Flüsse und durch Räuber. Gefahr drohte mir von meinem eigenen Volk ebenso wie von den Nichtjuden. In den Städten wurde ich verfolgt, in der Wüste und auf dem Meer bangte ich um mein Leben. Und wie oft wollten mich falsche Brüder verraten! Mein Leben bestand aus Mühe und Plage, aus durchwachten Nächten, aus Hunger und Durst. Ich habe oft gefastet und war schutzlos der Kälte ausgesetzt. Aber das ist noch längst nicht alles. Tag für Tag lässt mich die Sorge um alle Gemeinden nicht los.«

Appell

Willst Du einfach weiterleben, als sähest Du das Unheil nicht, das sich zusammenbraut?

Einfach weiterleben und hoffen, dass es Dich schon nicht treffen wird?

Einfach weiterleben, als wäre nichts geschehen, als würde Dein Schweigen und Nichtstun nicht für den Tod eines Menschen mitverantwortlich sein?

Jeder kann etwas tun, um wenigsten einen Menschen zu retten.